

The top of the page features a black and white illustration of a hand holding a magnifying glass over a handwritten letter. The letter has some text and a stamp, which is being examined closely. The word 'Berichte' is written in a large, elegant cursive script across the top left, partially overlapping the illustration.

Berichte

FÜR

KOLONIALBRIEFMARKENSAMMLER

Herausgegeben von der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen
im Bund Deutscher Philatelisten, gegründet von Dr. Ey-Augsburg

Heft 31

Februar 1964

Zwanglos nach Bedarf - Eine Ergänzung zum „Neuen Dr.-Ey-Handbuch“

Deutsche Post in China

Die Truppen- und Formationsstempel in China und Kiantschou

Ernst Einfeldt, Buchschlag

Über den Boxer-Aufstand und den sich daran anschließenden Feldzug ist schon so viel und ausführlich geschrieben worden, daß es sich erübrigt, über das Allgemeine noch weitere Ausführungen zu machen. Ich möchte hier nochmals auf die sehr interessante und ausführliche Arbeit unseres leider so früh verstorbenen Mitglieds von Rheinbaben hinweisen, in der auch diese Truppenstempel behandelt wurden (s. Berichte 18, 19 und 20).

In der Literatur findet man über diese Stempel wenig verzeichnet. Sie sind Nebenstempel und haben postalisch nur eine untergeordnete Bedeutung. Herr von Rheinbaben führt ca. 50 Stempel auf und schreibt, daß es mehr gibt. Inzwischen wurden in den letzten Berichten wieder verschiedene Stempel als neu nachgemeldet. Wir finden wohl die größte Zusammenstellung in einem Artikel von Dr. Knopf, Goldberg, in der Mitteldeutschen Philatelisten-Zeitung und eine Ergänzung von einem anderen Sammler in der gleichen Zeitschrift. In seiner Studie – wie er sie selbst bezeichnet – „China-Feldpost“ befaßt er sich eingehend mit den während der Feldpostzeit in China vorkommenden Stempeln.

Diese Arbeit ist einmalig in ihrer Art und zeugt von großem Wissen und bester Kenntnis der Materie. Von den in China verwendeten Truppenstempeln hat er etwa 190 Stück erfaßt. Zum Teil hat er sie beschrieben oder skizziert. Ohne diese Zusammenstellung würde es trübe aussehen, denn heute sind diese verhältnismäßig preiswerten Nebenstempel auch für viel Geld kaum mehr komplett zusammenzutragen.

Vor einigen Jahren hatte ich durch Zufall Gelegenheit, eine große Sammlung dieser Stempel durchzusehen. (Der frühere Eigentümer, der fast 20 Jahre tot ist, sammelte seit der Anfangszeit 1900.) Soweit möglich, habe ich mir Fotos gemacht, die ich bei der neuen Aufstellung gut gebrauchen konnte.

Verschiedene Stempel, die Dr. Knopf aufführt, habe ich noch nie gesehen. Über 100 Stempel kommen neu hinzu, die in seiner Aufstellung nicht enthalten sind. Insgesamt habe ich bis jetzt über 300 Truppenstempel erfaßt.

Dr. Knopf führt verschiedene Stempel auf, bei denen unklar ist, ob es sich um Lang-, Kasten- oder Wappenstempel handelt. Um Irrtümer auszuschließen, hielt ich es für erforderlich, die Stempel, die sich grundsätzlich und nicht nur durch andere Zahlen der gleichen Truppengattung unterscheiden, im Foto festzuhalten. (Die gleiche Erfahrung habe ich bei den E-Zetteln gemacht, über die ich zu einem späteren Zeitpunkt berichten werde. Auch hier nützt nur das Original oder das Foto; man kommt sonst zu keinen exakten Ergebnissen.)

Es gibt eine Feldpostordnung vom 28. Januar 1873, die bestimmt:

§ 24/4: Bei Privatsendungen von Militärs und Militärbeamten geringen Grades muß neben dem Vermerk: Feldpostbrief der Soldatenstempel abgedruckt sein.

Der Zweck dieser Stempel ist eine Kontrolle vor mißbräuchlicher Benutzung der gewährten Postvergünstigungen. Gelegentlich vertraten sie auch den Aufgabeort, wenn infolge Feindeinwirkung eine Postbeförderung nicht möglich war. Die angesammelte Post wurde den rückwärts gelegenen Feldpost-Anstalten später zugeführt, und der dort aufgedruckte Feldpost-Stempel ist als Übergangsstempel aufzufassen. Bei Karten kann man häufig die Zeitspanne feststellen: wann ist die Karte geschrieben und wann wurde sie bei der Feldpost abgestempelt.

Dr. Knopf schreibt wörtlich: die Bestimmung des § 24 trat sogleich nach der Mobilmachung in Kraft, man findet die ersten Soldatenstempel vom 24. Juli 1900 aus dem Übungsplatz in Zeithain; sehr häufig sodann von Kriegsschiffen und Transportdampfern, vom Kriegsschauplatz, den Quarantänestationen und Lazaretten.

Es handelt sich hier aber nicht nur um die während des Boxer-Feldzuges verwendeten Truppenstempel – wie auch in der Überschrift erkenntlich – sondern es sollen alle Formationen erfaßt werden, die in China und Kiautschou stationiert waren und Stempel verwendeten. Die Zeit erstreckt sich lt. der vorgelegenen Stücke von 1898 bis 1914.

Die Stempel selbst treten in den verschiedensten Ausführungen auf.

- | | | |
|---|---------------------------------------|-------------|
| 1. Kastenstempel, | ein- und mehrzeilig (mit Einfassung) | Abbildung 1 |
| 2. Langstempel, | ein- und mehrzeilig (ohne Einfassung) | Abbildung 2 |
| 3. Kreisstempel, | a) mit Wappen | Abbildung 3 |
| | b) mit Inschrift „Briefstempel“ | Abbildung 4 |
| | c) ohne Wappen und ohne Inschrift | Abbildung 5 |
| 4. Stempel besonderer Art, Form und Herstellung
(extra vermerkt) | | Abbildung 6 |

Außerdem finden wir, jedoch in ganz geringer Zahl, noch Dienstsiegel sowie Siegelmarken (Rosetten) als aufklebbare Briefverschlüsse in rund oder oval und Petschafte zum Siegeln von Wertsendungen.

Die Schrift bzw. die Buchstaben sind bei den einzelnen Stempeln immer wieder anders.



Abb. 1

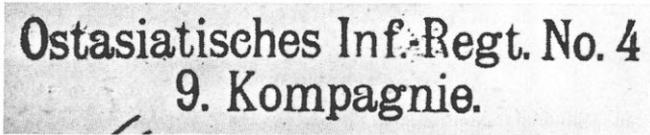


Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

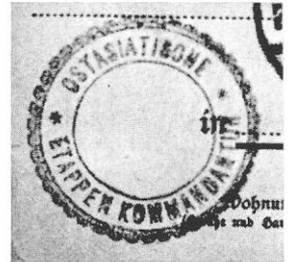


Abb. 5



Abb. 6

Hier sind es große Buchstaben, dort sind sie kleiner; sogar in den einzelnen Reihen haben wir verschieden große und auch anders geartete Buchstaben (Abbildung 7). Bei den Kreisstempeln ist meist die Schrift von Mitte links nach oben und von der Mitte links nach unten zu lesen (Abbildung 3). Manchmal ist sie auch in einer Richtung ringsherum fortlaufend lesbar (Abbildung 8). Bei den Wappenstempeln der Besatzungs-Brigade stellen wir fest, daß unter dem Wappen zusätzlich noch eine ein- oder zweizeilige Schrift **waagrecht** steht. Es sind jedoch nur einzelne Stempel (Abbildung 9).

1. Ostas. Inft.-Regt.
1. Kompagnie

Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9

Die Lang- und Kastenstempel waren für die Vorderseite bestimmt und sollten auf der linken oberen Seite aufgesetzt werden, um sich ganz klar von den Poststempeln zu unterscheiden. Die Kreisstempel dagegen sollten auf der Rückseite der Briefe auf der Verschlusspatte sitzen. Es sind Briefe anzutreffen, bei denen es so gehandhabt wurde; meistens wurden die Stempel jedoch ganz willkürlich angebracht. Man findet die Kreisstempel auch auf der Vorderseite bei Postkarten, dagegen habe ich noch keinen Kasten- oder Langstempel auf der Rückseite eines Briefes gesehen.

(Ausnahme: der Stempel sitzt auf der Vorderseite und wurde aus Spielerei **nochmals** hinten aufgedrückt.)

Die deutsche Armee setzte sich aus 3 Teilen zusammen, die sich auch in ihren Truppenstempeln unterscheiden:

- A. dem Marine-Corps
- B. dem Ostasiat. Expeditions-Corps
- C. der Ostasiat. Besatzungs-Brigade

Diese verschiedenen Corps habe ich in die einzelnen Formationen unterteilt:

A. Marine-Corps

- I. Corpskommando und Seebataillone
- II. Sanitätswesen
- III. Verwaltungsbehörden

B. Ostasiatisches Expeditions-Corps

- I. Corpskommando und die Stäbe
- II. Infanterie
- III. Berittene Infanterie
- IV. Kavallerie

- V. Artillerie
- VI. Pioniere
- VII. Corpstelegraphen-Abteilung
- VIII. Eisenbahntruppen
- IX. Sanitätswesen
- X. Etappenformationen
- XI. Munitionskolonne
- XII. Train
- XIII. Feldverwaltungsbehörden

C. Ostasiatische Besatzungs-Brigade

- I. Kommandeur und Kommandantur
- II. Infanterie
- III. Berittene Truppen
- IV. Artillerie
- V. Pioniere
- VI. Sanitätswesen
- VII. Etappenformationen
- VIII. Verwaltungsbehörden

Anhang: Chinesische Holzstempel

Zeichenerklärung und Erläuterung:

- S B = Soldaten Brief
- O E = Ostasiatische-Expedition
- OEK = Ostasiatisches Expeditions-Corps
- OBB = Ostasiatische Besatzungs Brigade
- Buchstaben = Sie sind groß und klein – wie im Stempel – angegeben
- / = Ende einer Reihe oder Zeile, es beginnt eine neue, auch bei den Kreisstempeln.
- * = Bei den Kreisstempeln steht der Text meist in verschiedenen Richtungen und wird mit einem oder mehreren Sternen (*) begrenzt. Ist kein * im Stempel, so steht als Trennzeichen /, wie oben.

Die Stempel sehen wir in einer Vielfalt von Farben. Während auch hier das Schwarz dominiert, gibt es verhältnismäßig viele in Violett und Blau. Ich sah 5 Farben: Schwarz, Blau, Violett, Rot und auch Grün. Die Zwischentöne wurden nicht berücksichtigt.

Kommen Stempel mit gleichlautendem Text vor, so sind zur besseren Unterscheidung Maße in mm angegeben. Gemessen wurde die größte Breite, bzw. Länge, einschl. Umrandung (Außenmaße); kleine Differenzen durch kräftiges und verrutschtes Stempeln sind möglich.

Wenn kein Farbton in der Aufstellung angegeben ist, so ist er wohl als bekannt gemeldet, lag aber nicht zur Ansicht vor. Es bestehen jedoch hier berechnete Zweifel, daß der Text genau stimmt. Teils sind die Zahlen lateinisch oder arabisch, die Schrift groß oder klein, die Stempelfarbe ist violett statt lila. Andererseits sind die Trennzeichen, die Sterne, Punkte und Striche zwischen den einzelnen Wörtern und Buchstaben so unterschiedlich angebracht, daß man die Stempel persönlich gesehen haben muß, um festzustellen, ob es sich um andere handelt. Nicht gesehene Stempel wurden in der Aufstellung **grundsätzlich** in kleiner Schrift aufgeführt, wenn auch große Buchstaben — wie bei den

Wappenstempeln — wahrscheinlich sind. Die Bezeichnung Dr. K. (Dr. Knopf) und v. Rh. (vonRheinbaben) bedeuten, daß diese Stempel von diesen Herren gemeldet wurden; gesehen habe ich sie nicht.

Die Stempel sind soweit als möglich, was die einzelnen Zeichen betrifft, genau wie im Original aufgeschrieben. Weichen neu auftretende Stempel hiervon ab, so muß es sich um andere, bisher nicht erfaßte Stempel handeln. Dr. Knopf führt in seinem Artikel bei dem Marine-Corps ein Pionierdetachement und eine Marinesanitätscompagnie an. Truppenstempel dieser beiden Einheiten sind nicht gemeldet und noch nicht gesehen worden, auch Dr. Knopf hat keine Stempel von den beiden Einheiten verzeichnet.

Bei dem Briefstempel vom Rechnungsamt (ebenfalls Marine-Corps) Nr. 41 ist nicht festzustellen, was im unteren Teil für ein Text steht. Der Brief ist zweimal benutzt und zu diesem Zweck gewendet worden. Außerdem wurde dieser fehlende Teil auch schlecht aufgedruckt. Es wäre interessant, wenn dieser Stempel sich in einer Sammlung befände und sein Geheimnis lüften würde.

In unseren Berichten meldete Herr v. Rheinbaben beim Expeditions-Corps einen Stempel: III. Bataillon 3. Infanterie-Regiment. Bisher war nicht bekannt — auch Dr. Knopf schreibt nichts davon — daß es ein III. Bataillon bei den Infanterie-Regimentern gegeben hat, im Gegensatz zur Besatzungs-Brigade. Aus verschiedenen Gründen muß ich annehmen, daß diese Annahme auf einem Irrtum beruht, und führe ich den Stempel erst auf, wenn er auf einem einwandfreien Ganzstück vorliegt.

Es gibt heute vom Marine-Corps verhältnismäßig wenig Soldatenstempel, auch trifft man keine oder kaum Sammlerpost; ganz im Gegensatz zu den Stempeln des Expeditions-Corps und der Besatzungs-Brigade, von denen später Unmengen an philatelistischen Karten und Briefen verschickt wurden. Es kam hierbei den Schreibern oder Empfängern meistens weniger auf die Truppenstempel, als auf die diversen Feldpoststempel an. Jedoch haben wir es diesem Umstand zu verdanken, daß von diesen Stempeln uns so viele erhalten geblieben sind. Es hat eben alles seine Vor- und Nachteile.

Leider sind die Stempelabdrücke oft undeutlich, unvollständig und verschmiert. Besonders die Stempel des Marine-Corps sitzen meist auf den bräunlichen Dienstbriefen und sind allgemein schlecht leserlich.

Bewertung:

In den meisten Fällen sitzen die Soldatenbriefstempel auf Karten mit billigem Entwertungstempel. Für die häufig vorkommenden Stempel — z. B. die einzelnen Bataillone der Infanterie-Regimenter, besonders von der Besatzungs-Brigade — kann je nach Sauberkeit und Vollständigkeit des Abdrucks **und** der ganzen Karte DM 1,- bis DM 1,50 angesetzt werden. Wer sich damit beschäftigt, weiß bald, welche Stempel häufig und welche selten sind. Liebhaberpreise gibt es bei jedem Sammelgebiet. Befindet sich der Truppenstempel auf einer Feldpostkarte mit besserem Feldpost-Stempel, so wird er meist nicht bewertet, da z. B. die Feldpost Nr. 9 schon den Preis des ganzen Stückes bestimmt.

Ich würde mich sehr freuen, wenn die Mitglieder durch Vorlage noch nicht bekannter Stempel helfen würden, die Liste soweit als möglich zu vervollständigen. Es werden immer wieder neue Stempel auftauchen, die unerkannt schlummern. Für Anregungen, Vorlage von Neumeldungen und sonstige Hinweise, die zum Vervollständigen und Verbessern des Ganzen beitragen, bin ich jederzeit dankbar. Fortsetzung folgt.

Deutsche Post in der Türkei:

Die 3 Mark mit Wz. gibt es in Braunviolett + Schwarzviolett, Michel Nr. 46a + 46b. Bei den ungebrauchten Marken ist der Farbunterschied sehr auffallend, und sie sind leicht auseinanderzuhalten. Bei den gestempelten Stücken ist diese Trennung sehr schwierig.

Legt man diese Marken nun unter eine Quarzlampe, so erkennt man sofort den Unterschied: die Nr. 46a bleibt unverändert matt, während Nr. 46b einen unverkennbaren rötlichen Ton hat. Leider ist die genaue und sichere Bestimmung nur unter einer Quarzlampe möglich, die man nicht immer zur Hand hat.

Einfeldt

Firmenlochungen

Kiautschou

Zum Thema Firmenlochungen auf Marken der deutschen Post im Ausland schreibt unser Mitglied Herr H. Garski, Würzburg: Ich besitze die Lochung DAB auf Marken von Kiautschou auf einem Doppelbriefstück der Michel No. 20 mit Datum vom 25. 3. 10 und weiter auf einem losen Stück Michel No. 21 mit Datum vom 13. 10. 10, aber, die Lochung ist eine Kehrlochung auf diesem losen Stück; sie ist nicht rückseitig, sondern vorderseitig richtig abzulesen. Es wäre interessant, ob diese im Vergleich zu den in den Berichten bisher abgebildeten Stücken vorderseitig lesbare Lochung DAB eine Ausnahme ist, oder doch des öfteren vorkommt.

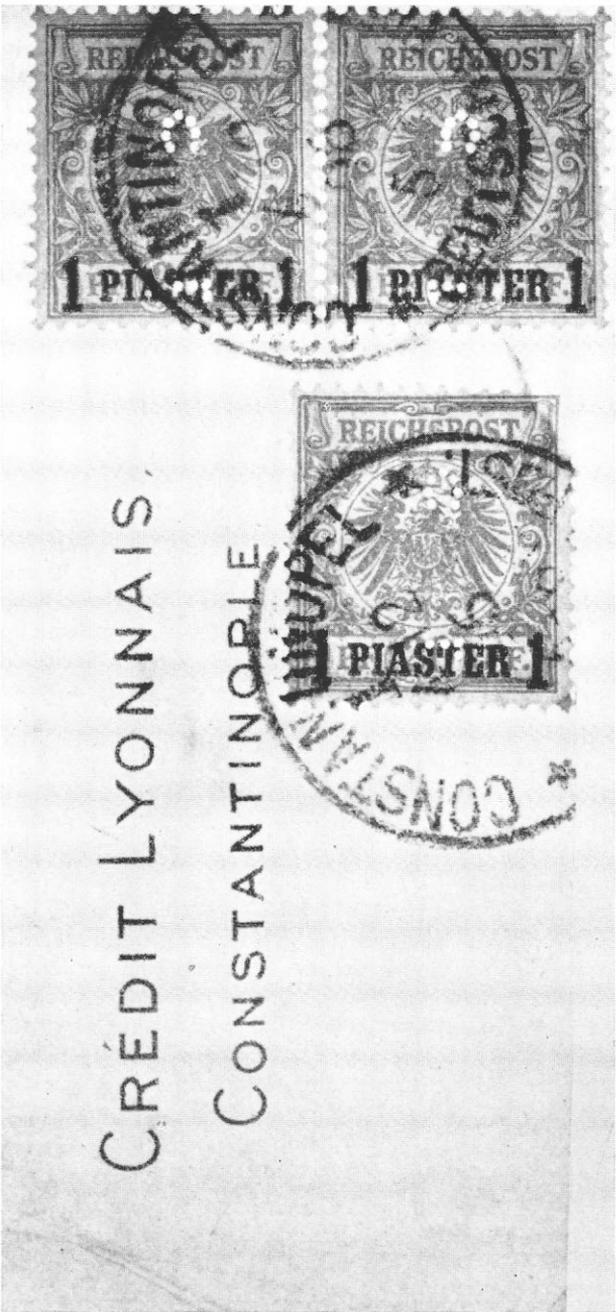
Türkei

Herr A. Sekowski aus Warschau, der sich besonders mit Firmenlochungen auf Marken der deutschen Post in der Türkei befaßt, legt uns das unten abgebildete, zweifellos interessante Stück vor.

Während bisher derartige Lochungen frühestens aus 1900 (siehe Berichte Seite 458 und Seite 475) bekannt waren, stammt diese schon aus dem Jahr 1896. Auf einem Briefteil mit Aufdruck „Crédit Lyonnais / Constantinople“ finden sich drei 1-Piaster-Marken (Michel Nr. 8a) entwertet mit Stempel Constantinopel 1 vom 4. 12. 96. Alle drei Marken zeigen eine Lochung mit sehr kleinen Buchstaben CL (Höhe 2,8 mm). Die Lochung auf dem Paar der aufgeklebten Marken kommt in Tête-bêche vor, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß der Bogen beim Anbringen der Lochung zusammengefallen wurde.

Auffallend ist, daß das bekannte französische Bankinstitut Crédit Lyonnais in Constantinopel damals nicht die französische, sondern die deutsche Post benützte. Interessant wäre es noch, festzustellen, ob auch Briefmarken der französischen Levante mit CL-Lochungen aus dieser Zeit vorkommen, oder ob diese Lochung nur bei deutschen Levantemarken anzutreffen ist. Für diesbezügliche Hinweise aus dem Kreis unserer Mitglieder wäre der Einsender dankbar.

Adresse: A. Sekowski, ul Mochnachiego 17m1 Warszawa 65/ Polen.



CRÉDIT LYONNAIS.

CONSTANTINOPLE

Kiautschou

Neues und Wissenswertes über Kiautschou

Im Friedemann- und Dr.-Ey-Handbuch ist für die Stempel

Tsingtau * Kiautschou *

Tsingtau * Kiautschou a

Tsingtau * Kiautschou b

Tsingtau Kiautschou c ohne Stunden

und Tsingtau Kiautschou c mit Stunden,

die ich in folgendem Artikel näher behandeln will, der 7. November 1914 als letztes Entwertungsdatum angeführt. Bis heute ist eine Abstempelung von diesem Tage nicht bekanntgeworden und es ist sehr zu bezweifeln, ob es eine solche Abstempelung überhaupt gibt, und zwar aus folgenden Gründen:

Am 6. November, als fast alle Befestigungswerke gefallen und die Munitionsvorräte erschöpft waren, standen die Japaner unmittelbar vor der Stadt und trafen Vorbereitungen für einen Sturmangriff. Eine weitere Verteidigung wäre nicht sinnvoll gewesen und hätte nur zu einem großen Blutvergießen geführt.

In dieser aussichtslosen Lage entschloß sich Gouverneur Meyer-Waldeck am 7. November, 6 Uhr morgens, den Befehl zum Hissen der weißen Flagge auf dem Signalberg und dem Observatorium zu geben. Gleichzeitig wurde zum Zwecke der Übergabe der Erste Adjutant Major von Kayser als Parlamentär in das japanische Hauptquartier zu Generalleutnant Kamio entsandt. Nach der kurz darauf folgenden Feuereinstellung haben die Japaner gegen 7 Uhr morgens kampfflos die Stadt besetzt.

Da es nun am 6. November feststand, daß das Schicksal Tsingtaus in wenigen Stunden besiegelt sein würde, wurden noch am letzten Tage – am 6. November – eine unbekannte, jedoch nicht sehr große Anzahl Kiautschoumarken entwertet, um auf diese Weise einige historische Erinnerungsstücke zu schaffen. Die übrigen Markenvorräte wurden am 6. 11. abends vernichtet (verbrannt) und die Stempel ins Meer geworfen. Die Entwertungen vom 6. 11. sind sowohl mit dem Stempel Tsingtau * Kiautschou a als auch mit dem Stempel Tsingtau Kiautschou c mit Stunden ausgeführt worden.

Aus den beiden o. a. Gründen können demnach Abstempelungen vom 7. 11. 1914 nicht möglich sein. Die hier abgebildeten 2 Kiautschoumarken mit dem Stempel Tsingtau c mit Stunden vom 6. 11. 1914 7 bis 8 N dürften somit am letzten Tag und in der letzten Stunde entwertet worden sein.

6. 11. 14
letzter Tag



7-8 N
letzte Stunde



Tsingtau 6. 11. 14.

Es handelt sich um offen - unvoll
zurückgehaltene Stpl.; letztere sollte 2 unvoll
gelassene Post k.

Der Postbeamte zurückgehaltene - offen u. d. Stpl.
ist man nach, nach dem Tage
zufällig ab, alle Stpl. sollte hier für
mit Beifügung haben.

M. f. unvoll und alle zufällig zurück
Stpl. haben?

Attest von General Lademann

Über die Stempel im einzelnen ist folgendes zu sagen:

Tsingtau * Kiautschou * vom 19. 12. 1899 bis 6. 11. 1914. Dieser Stempel wurde ebenso wie der kurze Zeit später eingeführte Stempel Tsingtau * Kiautschou a in der Hauptsache bis Juni 1906 benutzt. Spätere Verwendung ist möglich, wird aber nur in wenigen Fällen angetroffen werden.

Tsingtau * Kiautschou a vom 5. 1. 1900 bis 6. 11. 1914

Nach der Indiennahme dieses Stempels Anfang Januar 1900 ist dieser Stempel mit Abstand am meisten gebraucht worden bis zum 30. Juni 1906. Er wurde abgelöst am 1. Juli 1906 durch den Stempel Tsingtau c ohne Stunden, der von diesem Tage ab in die Postabfertigung kam. Der Tsingtau * Kiautschou a Stempel wurde dann weiter am Schalter für die dort aufgegebenen Post (Einschreibebriefe, Postanweisungen etc.) benutzt. Er ist auch noch für die am 6. 11. 1914 vorgenommenen Entwertungen verwendet worden.

Der Stempel hat in der Seltenheitsskala des Dr.-Ey-Handbuches die Bewertung 7. Eine Korrektur auf 3 würde dem wirklichen Wert dieses Stempels entsprechen.

Tsingtau * Kiautschou b vom 1. 4. 1901 bis 6. 11. 1914

Dieser Stempel wurde, solange der Ankunftsstempel erforderlich war (31. 3. 1909), in der Hauptsache beim Posteingang als Ankunftsstempel benutzt. Er kommt auch auf abgehender Post vor, wird aber auf dieser nicht allzu häufig angetroffen.

Die Bewertungszahl 7 dürfte seiner relativen Seltenheit auf abgehender Post gerecht werden.

Tsingtau Kiautschou c ohne Stunden

1. 7. 1906 bis 6. 11. 1914

Seit der Einführung im Juli 1906 ist durchweg dieser Stempel anstelle des Tsingtau-a-Stempels gebraucht worden, bis zum 30. 9. 1907.

Vom folgenden Tage ab (1. 10. 1907) wurde in der Briefabfertigung fast ausschließlich der Stempel Tsingtau c mit Stunden verwendet.

Bei dem vielen Material, welches mir in diesem Spezialgebiet unter die Augen kam, habe ich den Tsingtau-c-Stempel ohne Stunden immer nur in der kurzen Zeit von 1/4

Jahren von Juli 1906 (seiner Ingebrauchnahme) bis zum 30. September 1907 (ab 1. 10. 1907 Tsingtau-c-Stempel mit Stunden) beobachten können.

Den Stempel Tsingtau c ohne Stunden habe ich mit einem Entwertungsdatum nach dem 30. 9. 1907 noch nicht gesehen. Ein solches Vorkommen wird zu den großen Ausnahmen gehören. (Bei starkem Anfall von Post wird er möglicherweise mitbenutzt worden sein.) Aus Gründen der Forschung möchte ich bitten, mir solche Stücke, die nach dem 30. 9. 1907 mit diesem Stempel entwertet worden sind, bekanntzugeben.

Meines Erachtens kommt der Tsingtau c ohne Stunden Stempel von allen Tsingtau (mit g) Stempeln mit Abstand am wenigsten vor. Seine Bewertung dürfte mit 7 sicherlich nicht zu hoch angesetzt sein.

Tsingtau Kiautschou mit Stunden vom 1. 10. 1907 bis 6. 11. 1914

Dieser Stempel war seit der Einführung am 1. Oktober 1907 in der Postabfertigung und bis zum letzten Tag dort geblieben (siehe die vorseitige Abb.). Er ist der meistgebrauchte aller Tsingtau-Stempel.

So stark ist er benutzt worden, daß in der Zeit von August 1912 bis zum Mai 1913 seine beiden Segmentsehnen in der Mitte ober- und unterhalb des Datums herausgebrochen sind.

In meiner Sammlung befindet sich eine Karte mit Stempel vom 31. 7. 1912, auf welcher der Stempel noch vollkommen ist. – Auf einer Karte vom 13. 4. 1913 ist die Segmentsehne unterhalb des Datums schon ausgebrochen, während die obere noch unbeschädigt ist, und auf einem Brief vom 26. 5. 1913 sind beide (die obere und die untere) Segmentsehnen ausgebrochen.

Später stellten sich auch noch Abnutzungserscheinungen beim Räderwerk des Datums ein, dergestalt, daß die Datumseinstellung entweder seitlich verrutschte oder nach hinten nachgab. So kommt es, daß die seltenen Kriegsabstempelungen, die alle die Bruchstellen in den beiden Segmentsehnen haben müssen, auch noch meist im Datum undeutlich und verwischt sind.

Hinsichtlich der Bewertung dürfte der Stempel Tsingtau c mit Stunden als der häufigste aller Tsingtau-Stempel die niedrigste Bewertung, also 1, bekommen. Ich halte es für richtig, daß der am häufigsten vorkommende Stempel keine Sonderbewertung hinsichtlich des Stempels haben darf, sondern daß hierfür der Katalogpreis für ein Gebrauchtstück angesetzt werden muß.

Will man diesem Stempel jedoch voll gerecht werden, so sollte man unterscheiden zwischen dem unbeschädigten Stempel und dem schadhafte mit den ausgebrochenen Bogensehnen, so wie des öfteren im Dr.-Ey-Handbuch Stempelonderheiten in der Bewertung Berücksichtigung gefunden haben. Eine Bewertung des ausgebrochenen Stempels würde mit 5 verantwortet werden können (falls die Abstempelungen in die Kriegszeit fallen, sogar mit einem Aufschlag.).

Heinrich Mundorf, Bad Godesberg, Schaumburger Hof

Postbeförderung kurz vor Kriegsausbruch und während des Krieges und der Belagerung

Der normale Postweg von Tsingtau nach Deutschland und umgekehrt ging über die Route Hongkong – Singapore – Colombo – Aden nach Port Said. Von dort lief die Post meist über einen italienischen Hafen (Brindisi, Neapel oder Genua) mit der Eisenbahn

nach Deutschland, weil diese Verbindung wesentlich kürzer und somit schneller war als der Seeweg um Gibraltar. Diese Post war durchschnittlich ca. 5 Wochen unterwegs. Seit der Fertigstellung der transsibirischen Bahn im Jahre 1903 verkürzte sich die Beförderungsdauer um fast 2 Wochen, ja es gab sogar Post, die nur 16 Tage unterwegs war. Allerdings mußte die Post, die über Sibirien befördert werden sollte, einen entsprechenden Leitvermerk „Über Sibirien“ tragen, andernfalls wurde sie auf dem gewöhnlichen Seeweg befördert.

Ab Kriegsausbruch hatte allerdings die auf dieser Standardroute beförderte Post wenig Aussicht, den Empfänger zu erreichen. Sie wurde selbst von neutralen Dampfern in einem der anzulaufenden englischen Häfen vom Schiff heruntergeholt und beschlagnahmt.

Die Beförderung mit der transsibirischen Bahn fiel durch den Kriegszustand mit Rußland aus. Die Post, die bei Kriegsausbruch sich unterwegs auf russischem Gebiet befand, wurde mit russischem Vermerk nach China zurückgewiesen. Während Post aus Tsingtau vom 18. 7. 1914 noch ungehindert nach Deutschland durchgelaufen ist, wurde sie bereits vom 20. 7. 1914 – gemäß einer in meiner Sammlung befindlichen Karte – in Rußland angehalten (Stempel) und nach China zurückgesandt (Stempel: Schanghai, Deutsche Post 7. 10. 14). Von dort lief sie dann den einzigen noch möglichen Weg über die USA, die bis 1917 noch neutral waren. Über das amerikanische Postamt in Schanghai lief die Post dann mit der „Pacific-Mail-Steamship-Company“ nach San Francisco, von dort mit der Bahn weiter nach New York und schließlich mit einem holländischen oder skandinavischen Dampfer über das neutrale europäische Ausland nach Deutschland.

In meinem Besitz befinden sich 9 Dienstbriefe (darunter 4 eingeschriebene), die alle kurz vor Kriegsausbruch zwischen dem 21. und 27. 7. 14 in Tsingtau abgestempelt wurden. Einer von ihnen trägt den Leitvermerk „Über Sibirien“; er ist aber infolge des inzwischen ausgebrochenen Krieges nicht mehr nach Rußland hineingelaufen. Die 4 Einschreibebriefe tragen alle den Tsingtau * Kiautschou a-Stempel; die übrigen 5 Briefe den Stempel Tsingtau c mit Stunden und den beiden ausgebrochenen Bogensehnen. Die 4 Einschreibebriefe tragen den Ankunftsstempel Wilhelmshaven 6. 12. 14; sie sind also nach viereinhalb Monaten Laufzeit, einen Monat nach der Übergabe Kiautschous an die Japaner, in der Heimat angekommen. Die nicht registrierten Briefe sind offenbar mit der gleichen Postverbindung gelaufen.

In den letzten Julitagen waren beide Arten Einschreibzettel in Benutzung. Während von dem ersten R-Zettel die Zahl der verbrauchten Stücke nicht ermittelt werden konnte, sind nach meiner Feststellung von dem zweiten R-Zettel in der Zeit vom 24. bis 27. 7. 14 ca. 80 Stück verwendet worden.



Aus Sammlerkreisen wurde mir ein Wertbrief gemeldet, der in Tsingtau am 31. 7. 14 aufgegeben wurde (Stempel Tsingtau* Kiautschou a), den die Post jedoch wegen des großen Risikos nicht mehr beförderte, sondern am 5. 8. 14 (Stempel Tsingtau-Kiautschou also ohne a) an den Absender zurückgab. Offenbar wurden demnach von den Postämtern im Kiautschougebiet Wertbriefe nach Deutschland nicht mehr angenommen, ja es ist sogar anzunehmen, daß man selbst bei Einschreibebriefen nach Deutschland die Annahme verweigerte, da für deren sichere Ankunft keine Gewähr übernommen werden konnte. Jedenfalls ist mir kein Einschreibebrief mit Aufgabedatum nach dem 30. 7. 14 bekanntgeworden.

Auch die nach Kriegsausbruch aus Tsingtau abgehende Post lief stets den gleichen Weg Schanghai – USA – Holland, bzw. Schweden, Norwegen, Dänemark nach Deutschland. Aus Tsingtau lief die Post zunächst mit der Schantung-Bahn, die jedoch schon am 30. 8. 14 ihren Betrieb einstellen mußte, weil mit dem Einsetzen der Regenzeit durch die starke Strömung einige Brücken zwischen Tsingtau und Kiautschou beschädigt wurden. (Mit dem Bahnpoststempel Tsingtau-Tsinanfu wurde bereits vom 22. 8. 14 ab nicht mehr entwertet.)

Nach Ausfall der Schantungbahn wurde die Post mit einer Pinasse von Tsangkou aus quer durch die Kiautschou-Bucht nach Taputur gebracht und von dort über Kiautschou weiter mit der ab dort wieder benutzbaren Bahnstrecke nach Tsinanfu, wo der Anschluß an die Hauptstrecke Schanghai-Tientsin erreicht wurde. Doch auch diese Beförderungsart wurde bald durch die Nähe der Front unmöglich gemacht. Am 11. 9. wurde bekanntgegeben, daß in den nächsten Tagen der Postverkehr nach außerhalb des Schutzgebietes eingestellt würde und in den folgenden Tagen die letzte Gelegenheit zur Postbeförderung genützt werden müsse. Tatsächlich stellte die Pinasse am 16. 9. 14 die reguläre Postbeförderung ein, und von dieser Zeit an sind nur noch ganz vereinzelt Poststücke aus Tsingtau herausgekommen und noch weniger durch den Einschließungsring hineingeschleust worden.

Ab 20. 9. 14 wurde eine Militärzensur eingeführt, die alle ausgehende und eingehende Post – mit Ausnahme der durch Truppenstempel gekennzeichneten Feldpost – zu überwachen hatte. Die Post, die unter sehr schwierigen Umständen jetzt noch aus Tsingtau herauskam, wurde entweder mit einem kleinen Boot herausgeschmuggelt, das dicht hinter einer Sperrkette von in der Bucht versenkten Schiffen das gegenüberliegende chinesische Ufer ansteuerte oder durch chinesische Händler, oft in Bambusstöcken versteckt, hinausgebracht. Das Hineinschleusen war natürlich noch schwieriger, da hier im Gegensatz zum Herausbringen nicht die Möglichkeit bestand, durch Aufgabe von Gelände auf die gegnerische Seite zu gelangen. Nachfolgend ist ein Brief abgebildet, der nach dem 23. 9. 14 aus Tsingtau herausgebracht wurde (Ankunftsstempel Schanghai 18. 10. 14) und eine Karte aus Dairen (ab 17. 8. 14 über Schanghai British Post Office 4. 9. 14), die nach dem 20. 9. 14 durch die vorrückende Front auf geheime Weise nach Tsingtau hineingeschmuggelt wurde. Beide Ganzstücke tragen den sehr seltenen Militärzensurstempel:

Gouvernementsseitig
unter Kriegsrecht geöffnet
Tsingtau _____ 191_____
_____ Überwachungsoffizier

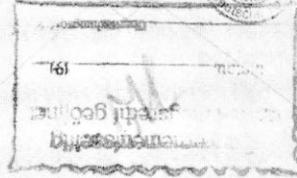
Herrn



Siemens & Co.,

Shanghai.

SIEMSEN & Co.
TSINGTAU.



きかけ便郵



青島吳淞街
德利館
活中

大連

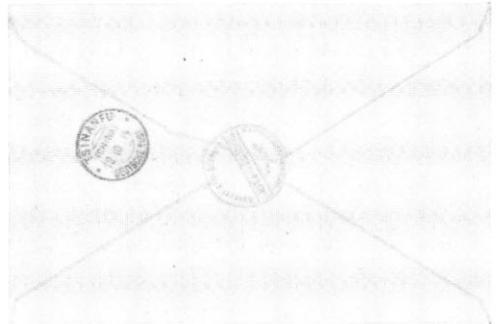
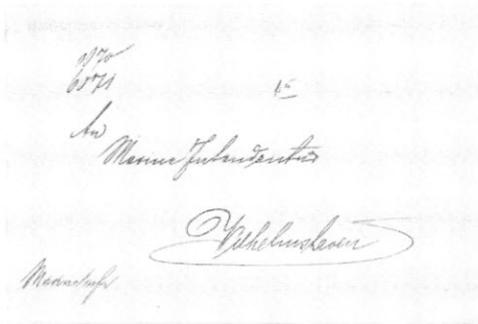
Gouvernementsseitig
Punkte Kriegsrecht geöffnet
Tsingtau 191
Überwachungsoffizier

造製局刷印

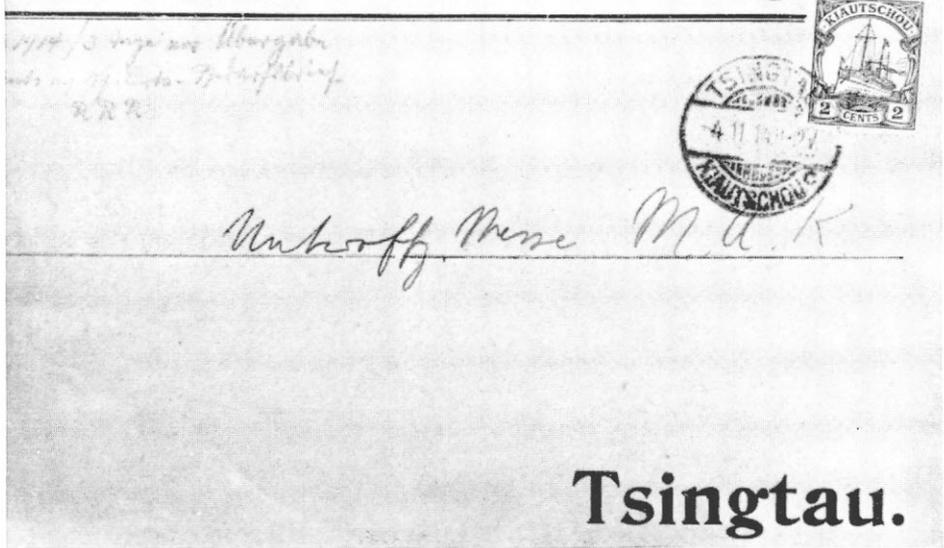
行發省信通

Etwa am 27. 9. 14 riß mit dem Fall Tsangkous jegliche Verbindung mit der Außenwelt ab.

In diesem Zusammenhang ist eine Marine-Dienstsache sehr interessant: sie ist etwa am 10. Oktober 14 aus Tsingtau auf unbekante, aber sicherlich sehr schwierige Art herausgebracht worden, jedoch nicht mit der Post, die die Beförderung nach außerhalb bereits eingestellt hatte, sondern als Dienstbrief von den Marinebehörden selbst durch Mittelsmänner aus dem Einschließungsring hindurchgebracht worden. Der Brief trägt auf der Rückseite den Durchgangsstempel Tsinanfu, Deutsche Post 12. 10. 14. Von dort lief er den üblichen Weg über die USA nach Deutschland.



etas, Plambeck & Co., Tsingtau.



Tsingtau war eingeschlossen. Ab 27. September wurde keine Post mehr nach außerhalb des Schutzgebietes angenommen. Der Postverkehr innerhalb des Schutzgebietes – besser gesagt innerhalb der Stadt – wurde weiter aufrechterhalten. Nachfolgend ist ein Bedarfsbrief der Firma Sietas, Plambeck & Co. vom letzten Tage der Postannahme (4. 11.) abgebildet. Bekanntlich stellte die Post am 5. 11. den eigentlichen Postverkehr wie auch die Zustellung etc. ein.

Der Bedarfscharakter dieses Stückes kann wohl kaum angezweifelt werden. Es kann sich hierbei um die letzte Kaffee- oder Lebensmittellieferung oder Rechnung oder Kontoauszug mit der Bitte um Regulierung gehandelt haben.

Am 6. 11. 14 wurden lediglich noch Marken wie auch einige Ganzsachenpostkarten postseitig abgestempelt, um auf diese Weise Erinnerungsstücke vom letzten Tage zu schaffen. Als Entwertungsstempel an diesem Letzttag kommen Tsingtau* Kiautschou a und Tsingtau c mit Stunden vor (siehe vorigen Bericht).

Ganz zum Schluß ist kurz vor der Übergabe noch Post aus Tsingtau herausgekommen, wenn auch inoffiziell, nicht auf dem eigentlichen Postwege.

Der „Flieger von Tsingtau“, Günther Plüchow, dessen Abenteuer in einem spannenden Kriegsbuch festgehalten wurden, startete am Morgen des 6. 11. aus der eingeschlossenen Festung Tsingtau ins chinesische Hinterland und nahm Dienstpost und Feldpost mit. Die Tatsache, daß die nachstehend abgebildete Karte schon am 20. 10. geschrieben wurde, ist ein Beweis mehr, daß durch das Postamt nichts mehr befördert wurde. Diese



Post wurde von Plüchow dem Deutschen Konsulat in Schanghai übergeben, welches sie dann, erst nachdem Plüchow sich in Sicherheit befand, der deutschen Postanstalt in Schanghai zur Weiterbeförderung übergab. Das späte Abgangsdatum von Schanghai (21. 12. 14) darf dabei nicht stören, denn Plüchow hat erst am 5. 12. 14 mit dem amerikanischen Dampfer Mongolia Schanghai verlassen, der dann aber auch noch 3 japanische Häfen (Nagasaki, Kobe, Yokohama) zu passieren hatte. Um bis zu diesem Zeitpunkt nicht erkannt zu werden, hat er sich als Mc. Garvin von Singer Nähmaschinen ausgegeben, der infolge einer Fischvergiftung bis hinter Japan als bettlägeriger Patient seine Kabine nicht verlassen konnte. Die Post ist also erst nach Verlassen des letzten japanischen Anlaufhafens (Yokohama) in Schanghai (Deutsche Post 21. 12. 14) aufgegeben worden.

Diese letzte aus dem belagerten Tsingtau von Plüchow herausgeflogene Post ist am 11. Februar 1915 den Empfängern in Deutschland zugestellt worden.

Günther Plüchow selbst schiffte sich in New York als Schweizer Schlossergeselle an Bord eines italienischen Dampfers ein, wurde jedoch wegen seines verfänglichen Schwyzer-Dütsch in Gibraltar vom Schiff geholt und betrat erst nach abenteuerlicher Flucht aus fast 5monatiger englischer Gefangenschaft am 13. Juli 1915 wieder heimatlichen Boden.

Heinrich Mundorf
Bad Godesberg, Hotel Schaumburger Hof



Deutsch-Ostafrika

1 Rupie m. Wz. gebraucht.

Ein wunderschönes Exemplar dieser gebraucht so seltenen Marke legt unser Mitglied Herr W. Lempke, Hamburg, vor. Wie nebenstehende Abbildung zeigt, sitzt die Marke auf ganzer Paketkarte und trägt zweimal den Stempel von Lindi mit Berliner 16. Es ist dies das 19. Stück in unserer Aufstellung und die erste uns bekannte Entwertung von Lindi auf dieser Marke. Bekanntlich wurden diese Marken 1916 zusammen mit der Berliner Jahreszahltype vom Blockadebrecher Marie nach Ostafrika gebracht. Das Schiff löschte seine Ladung in der Sundi-Bucht unweit von Lindi und obwohl die meisten Sachen mit Träger in das Landesinnere zur Mittellandbahn nach Dodoma gebracht wurden, scheinen doch auch teilweise die mitgebrachten Marken im Süden der Kolonie verwendet worden zu sein.

Aus Westafrika:

Hierüber schreibt Dr. Ey in seinem neuen Handbuch auf Seite 70: Von Anfang 1885-94 und auch später wurden die Marken nicht mehr an Bord des Schiffes, sondern erst in Deutschland nach der Landung entwertet usw. Der größte Teil der durch die Woermann-Dampfer beförderten Briefpost ging direkt nach Hamburg und bekam dort den bekannten zweizeiligen Kastenstempel „Aus Westafrika“. Der Stempel kommt auch neben den Marken vor, in welchem Falle diese mit dem Stempel Hamburg 1 entwertet wurden. Paketpost wurde mit dem Kreisstempel „Aus Westafrika/über/Hamburg 2 beim Postamt 2 entwertet. Die später zugelassenen Wertbriefe gingen denselben Weg und erhielten den gleichen Stempel oder den Stempel „Aus Westafrika/über/Hamburg 7 beim Postamt 7 entwertet.

Vor einiger Zeit zog ich aus der Ramschkiste eines Münchener Händlers einen wenig beachteten Ganzsachenumschlag der Reichspost von 1889, auf dem sich in der linken oberen Ecke der handschriftliche Vermerk: „Aus Westafrika / Per Woermann-Dampfer“ findet. Als Auslandspost trägt der Brief links unten eine zusätzliche 10-Pfennig-Marke der Reichspost Ausgabe 1889 (DR No. 47); entwertet wurde er am 7. 8. 93 beim Postamt Hamburg 8. Schon Friedemann berichtet über das gelegentliche Vorkommen solcher handschriftlicher Vermerke auf Briefen ohne Kastenstempel.

Aufgefallen ist mir, daß dieser Brief abweichend von der übrigen Westafrikapost über Hamburg 8 gelaufen ist. Ich nehme an, daß er aus diesem Grund auch keinen Kastenstempel bekommen hat. Ich habe ihn als Kuriosität in meine Sammlung eingereiht und mich gefreut, als ich hierbei die Adresse des Absenders auf einem anderen ordnungsgemäß mit Stempel „Aus Westafrika“ entwerteten Brief wiederfand.

Interessant wäre, ob noch andere Briefe mit handschriftlichem Vermerk „Aus Westafrika“ bekannt sind und ob diese bei den Postämtern Hamburg 1 und 2 oder bei anderen Hamburger Postämtern abgefertigt wurden.

F. Zistl

Samoa

Eine Ersttagskarte aus Samoa!

Vor einiger Zeit konnte ich eine Postkarte aus Samoa erwerben, die in dreifacher Hinsicht interessant sein dürfte.

Erstens handelt es sich um eine Reichspost-Karte der Ausgabe von 1878, deren Verwendung lange Zeit nur bei der deutschen Post in der Türkei bekannt war und die erst vor einigen Jahren durch Dr. v. Willmann für Apia nachgewiesen und auch für Schanghai vermutet wurde. (Siehe Berichte Seite 52.) Zweitens trägt die Karte einen wunderschönen, fast gestochen deutlichen Stempel der Postdampfschiffsagentur von Apia. Samoa-Sammler werden wissen, wie schwer es ist, von diesem Stempel einen sauberen Abdruck in die Hände zu bekommen. Schließlich zeigt das Datum den 21. 9. 86, den Eröffnungstag der deutschen Post in Apia. Wenn auch das Tagesdatum nicht ganz sicher zu lesen ist, so wird es doch durch den Text der Karte in anschaulicher Weise ergänzt. Der Absender schreibt: „An Bord SS Lübeck 15. Sept. 1886. Lieber H. Jäger! Hiermit will ich Sie in den Besitz einer der 1. deutschen Postkarten setzen, die mit erster deutscher Post aus der Südsee in der Heimat eintreffen und Ihnen gleichzeitig mitteilen, daß meine Reise bis jetzt brillant abgelaufen ist. In fünf Tagen gedenke ich in Apia zu sein“ usw.

Dieses Stück zeigt wieder, wie wichtig es für Spezielsammler ist, Ganzsachen die nötige Beachtung zu schenken. Hat man doch hier einen Stempelabdruck so deutlich, wie er sich auf Marken wohl kaum finden dürfte und außerdem Hinweise durch den Text, die das Stück erst zu dem machen, was es ist: ein seltenes Dokument vom Beginn der deutschen Post in Apia.

F. Zistl

Neumeldungen:

Kamerun, 8Z 4. 98 (Tageszahl kopfstehend) Greve

Viktoria, 0L 9. 97 (Tageszahl kopfstehend) Dr. Zistl

Togo, Kpandu (Togo) a, 5. 6. 12 (Mittwoch) auf 20 Pfennig lose. Dr. Zistl

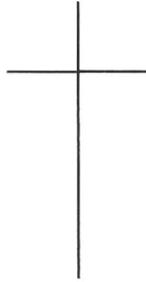
Deutsch-Südwestafrika, Jakalswater (Wanderstempel, 8. 8. 99 (2×8 kopfstehend) Greve
Kiautschou, 40 cents m. Wz (Nr. 33) Lochung DAB. Greve

Berichtigungen:

In der in der Nummer 29/30 erschienenen Abhandlung über **Deutsche Post in Marokko** haben sich leider Druckfehler eingeschlichen.

So ist auf Seite 460 links unten in der Überschrift statt Nr. 10 II mit Aufdruck „Specimen“ natürlich Nr. 19 II zu lesen. Von mehreren Seiten wurden wir auf diesen Irrtum hingewiesen. Auch der Verfasser des Artikels – Herr Einfeldt – wurde versehentlich nicht mit angegeben. Herr Dr. Wittmann München schreibt uns außerdem hierzu, daß er auch eine 5-Mark-Marke von Marokko Nr. 19 II mit Aufdruck Specimen besitzt und darüber auch bereits in seinem „Deutschland-Sammler“ vom 1. 9. 1962 (Seite 136) berichtet hat.

Beim zweiten **Marokko**-Bericht ist auf Seite 463, 5. Zeile links oben statt 1,75 mm 1,175 cm zu setzen und zwei Zeilen tiefer statt 1,2 mm 1,2 cm. Wir hoffen mit dieser Richtigstellung alle früheren Fehler korrigiert zu haben!



Während des Druckes dieses Berichtes erhalten wir die traurige Nachricht, daß

Herr Dr. Ing. Erich von Willmann

Bad Waldsee

am 3. Februar 1964 im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Arbeitsgemeinschaft verliert in dem Verstorbenen eines der ältesten Mitglieder, das uns jederzeit mit seinem großen Wissen gedient hat und als Philatelist und Forscher internationalen Ruf genoß.

Allen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft wird er unvergessen bleiben.

Westdeutsche Arbeitsgemeinschaft für Sammler
Deutscher Kolonialpostwertzeichen

Lothar Belck Dr. med. Eduard Ey Dr. Fritz Zistl